

Zeitschrift: Schweizer Münzblätter = Gazette numismatique suisse = Gazzetta numismatica svizzera
Herausgeber: Schweizerische Numismatische Gesellschaft
Band: 70 (2020)
Heft: 278

Artikel: Die Münzsammlung des Historischen Museums Thurgau
Autor: Hürlimann, Florian
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-881030>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

1 Alle Gegenstände, ob numismatisch oder nur entfernt mit der Numismatik verwandt – Münzen, Medaillen, Rechen- und Spielfennige, Gipsabgüsse, Abzeichen, Devotionalien, Siegelabdrücke, Schraubtaler, Münzwaagen und -gewichte usw. – werden heutigen wissenschaftlichen Kriterien folgend einheitlich erfasst, dokumentiert und objektgerecht aufbewahrt. In einem weiteren Schritt wird die knapp 2900 Stücke umfassende Sammlung an Banknoten, Notgeld und Gutscheinen aus Papier inventarisiert. An dieser Stelle sei Nils Kreienbühl, Gabriela Ilnicka-Greszuta, Mischa Weber und David Martin, die diese Arbeiten im HMTG tatkräftig unterstützen, ganz herzlich gedankt. Ein grosses Dankeschön gebührt auch Lorenzo Fedel, Gabriele Keck und Christine Süry für die kritische Durchsicht des Manuskripts, Hansjörg Brem für wertvolle Bemerkungen zur Sammlungsgeschichte, Stephen Doswald für Hinweise zu den Devotionalien sowie der ehemaligen Sammlung von Werner-Konrad Jaggi und Dr. Martin Tuchschnid, EMPA Dübendorf, der mithilfe einer ED-XRF-Analyse die Zusammensetzung der Zinnmedaille bestimmte.

2 Im Appenzellerland werden kleinere Bestände aufbewahrt: Museum Appenzell (gegen 100 Exemplare), Museum Herisau (32 Exemplare), StAAR, Herisau (29 Exemplare).

3 C. BERGANTINI, Der Münzsammlungsfund von Stein AR, Au 166, SNR 89, 2010, S. 195–254, bes. S. 236–237; H. DERSCHKA, Heller, Pfennige und Gulden – Münzen und Geldumlauf im spätmittelalterlichen Thurgau, in: S. VOLKART (Hrsg.), Vom Bodensee nach Bischofszell: Alltag und Wirtschaft im 15. Jahrhundert. Der Thurgau im späten Mittelalter 2 (Zürich 2015), S. 139–143.

Das Historische Museum Thurgau (HMTG) hat aktuell über 38 000 kulturhistorische Objekte in seinem Besitz, hinzu kommen rund 12 000 Gegenstände zum ländlichen Kulturerbe der Ostschweiz. Im Gesamtbestand befindet sich die auf mehr als 5000 Objekte angewachsene numismatische Sammlung, deren Inventarisierung vom Thurgauer Lotteriefonds finanziert wird. Ein besonderes Augenmerk liegt dabei auf der Provenienzzgeschichte¹.

Im Vergleich zu anderen Münzsammlungen in der Ostschweiz wie denjenigen des Münzkabinetts Winterthur (rund 58 000 bis 60 000 Exemplare), des Rätischen Museums in Chur (rund 20 000 Exemplare) oder des Historischen und Völkerkundemuseums St. Gallen (rund 10 000 Exemplare) erscheint sie klein², doch braucht sie gerade in Bezug auf gewisse Schwerpunkte keinen Vergleich mit anderen Institutionen auf nationaler Ebene zu scheuen. Diese Schwerpunkte sind zum einen die Thurgoviensia – Artefakte mit Bezug zum Thurgau wie Kantonsmünzen, Schützenmedaillen, Devotionalien mit der hl. Idda von Toggenburg und dem hl. Bruno, Werke Thurgauer Medailleure – und zum anderen die ansehnliche Sammlung südamerikanischer und deutscher Goldmünzen, vornehmlich des 19. und frühen 20. Jahrhunderts.

Schweizer Münzen und Medaillen machen etwa 35 % des gesamten Sammlungsbestandes aus, wobei die Münzherrschaften St. Gallen und Zürich besonders hervortreten. Bemerkenswert sind auch die Bestände von Konstanzer Münzen sowie Bodenseebraakteaten, womit, zusammen mit den St. Galler und Zürcher Prägungen, die wirtschaftliche Orientierung des Thurgaus in Mittelalter und Neuzeit numismatisch aufgezeigt wird³.

Mit dem Abschluss der Inventarisierung wird die Münzsammlung des HMTG zu den am besten erschlossenen Münzsammlungen der Schweiz zählen. Nicht nur die Preziosen selbst, sondern auch die Unterlagen zur Sammlungsgeschichte (beispielweise Nachweisakten) werden der Forschung künftig für weiterführende Studien in leicht greifbarer Form vorliegen.

Münzschätze und Klosteraufhebungen: Anfänge im 19. Jahrhundert

Anders als an anderen Orten der Schweiz begann das systematische Sammeln von Münzen im Thurgau spät. Während in Basel bereits im 16. Jahrhundert Basilius Amerbach (1533–1591) Prägungen zusammentrug und im 17. Jahrhundert Bibliotheken Münzsammlungen in Zürich, Bern, Winterthur, St. Gallen und Lausanne durch Schenkungen der städtischen Führungsschichten und durch Münzfunde aufbauten⁴, fehlten ähnliche Persönlichkeiten oder Institutionen in der von den eidgenössischen Orten regierten Landvogtei Thurgau. Trotzdem lassen sich mit dem sogenannten «Ittinger Münzkästchen», das aus ehemaligem Klosterbesitz stammt und bei seinem Eingang 103 römische Münzen enthielt, auch für den Thurgau bereits im 18. Jahrhundert Ansätze einer Münzsammlung zu Studienzwecken nachweisen (*Abb. 1*)⁵.



Abb. 1: Erste Ansätze einer Münzsammlung im Thurgau: das «Ittinger Münzkästchen» (HMTG, T 656).

Im Zuge der Gründungswelle historisch interessierter Vereine im 19. Jahrhundert widmete sich der am 3. November 1859 gegründete Historische Verein des Kantons Thurgau von nun an der Erforschung der thurgauischen Vergangenheit⁶. In der Anfangszeit gelangten hauptsächlich Bodenfunde in die Vereinsammlung, die provisorisch in den Räumen des Staatsarchivs und der Kantonsbibliothek untergebracht waren. Kleinere Sammlungsteile befanden sich ausserdem in den Privatwohnungen der Mitglieder⁷. Erst 1885 konnte der Historische Verein ein Museum im hinteren alten Kantonsschulgebäude in Frauenfeld, dem heutigen Obergericht, einrichten. Unterstützung zur Bestückung des Museums kam in erster Linie vom Kanton als Eigentümer von Objekten der zwischen 1836 und 1869 aufgehobenen Klöster. Zusätzlich erweiterten sich die numismatischen Bestände des Historischen Vereins durch geschenkte Einzelmünzen und Münzenssembles.

Weitere Prägungen gelangten durch die Entdeckung der Hortfunde von Steckborn (1830 und 1883), von Diessenhofen-Schaarenwald (1893), aus der Ochsenfurt zwischen Warth und Pfyn (um 1900) und des Münzschatzes von Eschikofen (1911) in die Sammlung. Doch muss in diesem Zusammenhang betont werden, dass ein bedeutender Teil der Fundmünzen, vornehmlich die besten Stücke, aus dem Kanton abwanderte – dem Historischen Verein blieben vorerst nur Brosamen⁸. Handel und Verkauf von Bodenfunden waren bis zur Einführung des eidgenössischen Zivilgesetzbuches am 1. Januar 1912, das gefundene «Altertümer» als Eigentum des Kantons definierte, kaum reglementiert.

Die Thurgauische Museumsgesellschaft

Als die Platzansprüche des Unterrichts am Gymnasium Frauenfeld wuchsen, wurden die Objekte des Historischen Vereins auf den Dachboden der Schule verbannt. Da sich ein erneuter Umzug der Sammlung aufdrängte, gelangte der amtierende Präsident des Historischen Vereins, Gustav Büeler (1851–1940), zur Einsicht, dass die Wiedereröffnung eines historischen Museums nicht mehr vom

F. Hürlimann: Die Münzsammlung des Historischen Museums Thurgau, SM 70, 2020, S. 62–74.

- 4 B. ZACH, Die aargauische Münzsammlung: Versuch einer Würdigung, in: Historisches Museum Aargau (Hrsg.), Münzen und Medaillen aus Mittelalter und Neuzeit: Die numismatische Sammlung des Kantons Aargau (Lenzburg 1997), S. 11–19, bes. S. 11–13 (mit weiterführender Lit.).
- 5 Ob das Münzkästchen tatsächlich aus Ittingen stammt, ist nicht zweifelsfrei bewiesen. Vgl. hierzu: Inventar des Historischen Vereins 1860/1885, Eintrag mit Datum vom 14. März 1864 (beim erwähnten Inventar handelt es sich um ein zusammengefaltetes Blatt mit handschriftlichen Einträgen, das Original liegt zwischen den S. 52 und 53 des Eingangsbuchs «Thurgauische historische Sammlung 1886–1924»); H. STAHELIN (Red.), Catalog (Inventarium) der Thurg. Hist. Sammlung. Hinteres Kantonsschulgebäude 3. Stock in Frauenfeld (Weinfelden 1890), S. 64 («1 Münzkasten mit 24 bemalten eingetheilten Schubladen. Gesch. von Dr. J. A. Pupikofer»).
- 6 Historisches Lexikon der Schweiz (<https://hls-dhs-dss.ch/de/articles/016427/> 2015-07-21/, Zugriffsdatum 12. November 2019).
- 7 U. STAHELIN, Wohin mit dem kantonalen Historischen Museum?, in: V. ROTHENBÜHLER – A. SALATHE (Hrsg.), Clio küsst den Thurgau: Der Historische Verein und die Geschichtsforschung im Thurgau 1859–2009. Thurgauer Beiträge zur Geschichte 145 (Frauenfeld 2009), S. 175–195, bes. S. 177.

F. Hürlimann: Die Münzsammlung des Historischen Museums Thurgau, SM 70, 2020, S. 62–74.

Verein selbst bewältigt werden konnte, und gründete 1917 die Thurgauische Museumsgesellschaft. Durch den Auszug der Kantonalbank aus dem «Luzernerhaus» in der Frauenfelder Altstadt bot sich die Möglichkeit, ein Gesamtmuseum einzurichten. Büelers jahrelange Beharrlichkeit fruchtete: Feierlich öffnete das Thurgauische Museum am 12. Januar 1924 seine Pforten, nachdem die Exponate des Historischen Vereins rechtlich an die Museumsgesellschaft gegangen waren⁹. Drei Konservatoren pflegten fortan die vier Abteilungen der Sammlung: die historische, die ur- und frühgeschichtliche, die naturhistorische und die ethnografische. Welchen Einfluss die Trennung in Abteilungen auf die Numismatikbestände hatte, wird weiter unten ausgeführt.

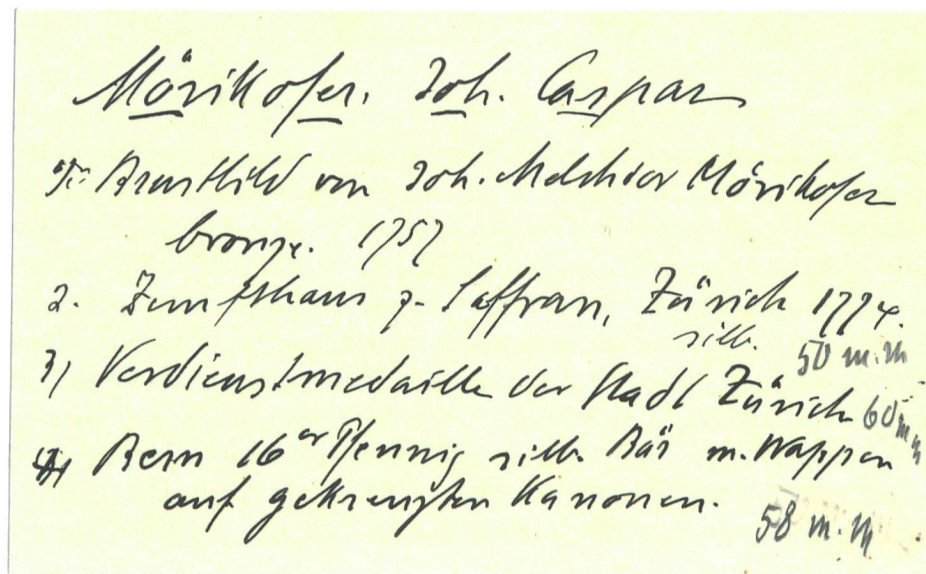


Abb. 2: Gustav Büeler, zuständig für die historische Sammlung, verfasste erstmals Karteikarten für Münzen und Medaillen, hier zu vier Prägungen von Johann Kaspar Mörkofer (1733–1803).

8 Der Historische Verein beklagte sich ein halbes Jahr nach seiner Gründung (1860) über die Missstände in einem Schreiben an den Regierungsrat: «Es sind daher (wir müssen das mit Bedauern aussprechen) bei uns manche interessante Gegenstände dieser Art entweder ganz oder doch theilweise vernichtet worden; andere zieren aus- & inländische Sammlungen & werden wohl kaum jemals mehr dahin zurückkehren [...]» (STAHELI (Anm. 7), S. 175). Zu den «abgewanderten» Münzfunden wie dem römischen Schatzfund von Gottshaus-Widenhub (1831), den keltischen Goldmünzen aus Tägerwilten-Vogelhärd (vor 1861–1863), dem hochmittelalterlichen Schatzfund von Steckborn (1883) oder dem Hort von Bottighofen (1909?): H. BREM, Das Amt und Museum für Archäologie, in: ROTHENBÜHLER – SALATHE (Anm. 7), S. 221–240, bes. S. 222–224.

9 STAHELI (Anm. 7), S. 183–184.

10 Thurgauische Beiträge zur vaterländischen Geschichte 62, 1925, S. 115–116 (Nekrolog).

11 Thurgauische Beiträge zur vaterländischen Geschichte 101, 1964, S. 94–96 (Jahresbericht 1963/1964).

Im gleichen Jahr, 1924, erhielt der Bestand der Numismatika durch das testamentarische Vermächtnis von Carl Asmund Kappeler (1844–1924), Spross einer reichen Kaufmannsfamilie und während vieler Jahre als Kaufmann in Kolumbien tätig¹⁰, einen bedeutenden Zuwachs: 268 Münzen sowie zwei Medaillen gelangten als unveräusserliches Legat in den Besitz des Thurgauischen Museums, darunter die eingangs erwähnten wichtigen Serien südamerikanischer und deutscher Goldmünzen des 19. und frühen 20. Jahrhunderts.

Die Ära Sager

Im Jahr 1937 tauchte in den Eingangsbüchern zum ersten Mal der Name von Josef Sager (1905–1964) auf. Der engagierte Münzsammler und Lehrer betreute in den folgenden Jahrzehnten bis zu seinem Tod zunehmend die Münzbestände des Museums. Er galt in diesen Jahren als die wichtigste Ansprechperson in der Ostschweiz in Bezug auf Münzfunde und numismatische Fragen¹¹. Im Auftrag des Regierungsrats trug er eine umfangreiche Medaillen- und Münzsammlung von Thurgauer Medailleuren zusammen, welche 1954 vom Kanton für das

Museum angekauft wurde. 1958 kamen Konstanzer Münzen von Josef Sager dank kantonaler Finanzierung in die Museumssammlung. Weitere solcher Sammlungen betrafen Bodenseebrakteaten und Thurgauer Kantonsmünzen¹².



Abb. 3: Um 1905: Marie Elise Bachmann (stehend) mit ihrer Familie beim Kaffee (StATG, Inv. 8'632'22, 7/14, 23).

Institutionsgeschichtlich bedeutend war das Jahr 1948, als Marie Elise Bachmann (1879–1955, Abb. 3), die letzte Eigentümerin von Schloss Frauenfeld, dem Kanton Thurgau das Wahrzeichen westlich der Altstadt vermachte, damit dieser darin nach ihrem Ableben ein historisches Museum einrichte und betreibe. Zusätzlich zu dieser grosszügigen Gabe überliess sie dem Thurgau 50 000 Franken für die anstehende Schlossrenovation sowie zahlreiche Antiquitäten – darunter auch eine Münzsammlung mit Gold- sowie Zürcher Grosssilbernominalen, welche die Sammlerfamilie Bachmann jahrelang zusammengetragen hatte. Nach ihrem Tod machte sich der Kanton an die Realisierung des Museums. Die historische sowie ur- und frühgeschichtliche Sammlung sollten im Schloss Frauenfeld ausgestellt werden, die naturhistorische und ethnografische blieben aus Platzgründen im «Luzernerhaus»¹³. Anlässlich der Eröffnung im Jahr 1960 richtete Josef Sager die Münzausstellung ein, die bis 1977 beinahe unverändert blieb.

Eine Sammlung wird geordnet

In den 1980er-Jahren wurden einige wichtige Ankäufe im Bereich der Numismatik getätigt, die in Zusammenhang mit der 1977 von der «Stiftung Kartause Ittingen» erworbenen gleichnamigen Klosteranlage stehen¹⁴. Die historische Bausubstanz der Kartause Ittingen wurde bis 1983 umfassend renoviert und durch die Einrichtung des Ittinger Museums und des Kunstmuseums Thurgau der Öffentlichkeit zugänglich gemacht. In dieser Zeit wurden vermehrt Objekte

F. Hürlimann: Die Münzsammlung des Historischen Museums Thurgau, SM 70, 2020, S. 62–74.

- 12 Nach dem Tod Sagers (1964) erwarb der Kanton von seiner Tochter wiederum einen Teil seiner Privatsammlung.
- 13 STAHELI (Anm. 7), S. 184.
- 14 Historisches Lexikon der Schweiz (<https://hls-dhs-dss.ch/de/articles/011997/2013-07-25/>, Zugriffsdatum 16. Juli 2019).
- 15 NZZ, Ausgabe vom 24. Mai 2002, S. 44 (Nekrolog). Weitere Stücke aus Jaggis Besitz gelangten über Verkauf, Schenkungen oder Tausch in andere öffentliche oder klösterliche Sammlungen, z. B. des Klosters Disentis, oder wurden posthum versteigert (Gorny & Mosch, Giessener Münzhandlung GmbH, München, Auktion Nr. 226, 16./17. Oktober 2014; Auktionshaus Michael Zeller, Lindau, Auktion Nr. 123, 27.–29. November 2014).
- 16 Vgl. den Kommentar: G. VALLIER, *Sigillographie de l'ordre des Chartreux et numismatique de Saint Bruno* (Montreuil-sur-Mer 1891), S. 345–346, Nr. 15.
- 17 Diese Arbeiten wurden vom Archäologen und späteren Leiter des Amtes für Archäologie, Hansjörg Brem, durchgeführt. Zu den Fundmünzen: Amt für Archäologie, Archiv, Inventarbuch der Fundmünzen, mit Datum vom 14. Dezember 1988 (das Inventar verzeichnet auch wenige Fundmünzen aus den Kantonen Aargau, St. Gallen und Zürich); BREM (Anm. 8), S. 237–238.

F. Hürlimann: Die Münzsammlung des Historischen Museums Thurgau, SM 70, 2020, S. 62–74.

gesammelt, die einen Bezug zu Ittingen oder den Kartäusern hatten – darunter auch zahlreiche Medaillen, auf denen der Ordensgründer der Kartäuser, der hl. Bruno von Köln, abgebildet ist (Abb. 4). Die meisten stammen aus der ehemaligen Sammlung von Werner-Konrad Jaggi (1927–2002), einem Kenner der Sakralkultur und Sammler von Objekten der religiösen Verehrung¹⁵.



Abb. 4: Medaille mit dem Ordensgründer der Kartäuser (HMTG, T 8787).

Marseille oder Leuven (?), Kartäuserkloster, Heiligenmedaille (mit abgebrochener Öse) (Ende 17. Jh./1. Hälfte 18. Jh.), Herstellungsort unbekannt. Vs.: Umschrift: «S • BRVNO». In Linienoval kniender hl. Bruno in Ordenstracht nach links, die Hände zum Gebet gefaltet, links neben ihm Mitra, Schädel und Buch. Rs.: Umschrift: «S • M • MADAL •». In Linienoval kniende hl. Maria Magdalena nach rechts vor Kruzifix, die linke Hand auf der Brust. L. 34,5 mm, 13,7 g, Buntmetall (vergoldet). Ehemalige Sammlung von W.-K. Jaggi, Zürich; HMTG, T 8787¹⁶.

Zwischen 1987 und 1988 wurden die diversen Münzbestände zusammengesucht, geordnet, punktuell inventarisiert und damit erstmals wissenschaftlich fassbar bzw. zugänglich gemacht. Alle identifizierbaren Fundmünzen wurden dabei in die ur- und frühgeschichtliche Sammlung überführt, wo man neu 1353 Fundmünzen registrierte¹⁷. Betreuer der ur- und frühgeschichtlichen sowie der ethnografischen Sammlung war Jost Bürgi, der gleichzeitig das Amt für Archäologie leitete und 1996 das Museum für Archäologie einweihen konnte. In der Folge übernahm das Amt für Archäologie allmählich die meisten Bodenfunde, darunter alle Fundmünzen¹⁸. Ab etwa diesem Zeitpunkt gelangte kein mittelalterliches oder neuzeitliches Fundmaterial mehr ins HMTG. Sowohl die Triage wie auch die Aktualisierung der Zuständigkeit der numismatischen Sammlungen entsprachen einer stillschweigenden Übereinkunft der Konservatorinnen und Konservatoren¹⁹. Mit dem Regierungsratsbeschluss vom 30. April 1996 wurde ausserdem die ethnografische Sammlung, die im Zuständigkeitsbereich des Kantonsarchäologen lag, als Dauerleihgabe in die Obhut des Historischen und Völkerkundemuseums St. Gallen übergeben. Darunter befanden sich Numismatika wie beispielweise asiatische Prägungen oder guatemalteckischer Schmuck aus Münzen. Mit anderen Worten: Die numismatischen Bestände der ehemaligen ur- und frühgeschichtlichen Sammlung sowie der ethnografischen Sammlung befinden sich nicht mehr im HMTG.

Durch das testamentarische Legat von Karl Paul Häfelin, Wallisellen, gelangte 1995 eine kleines, aber exquisites Konvolut Schweizer Münzen und Medaillen – vornehmlich Neutaler der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts – in die Muse-

18 Gemäss freundlicher Mitteilung von Hansjörg Brem vom 25. November 2019 kamen bei weiteren Recherchen zu den erwähnten inventarisierten 1353 Fundmünzen noch zusätzliche numismatische Bodenfunde hinzu. Wie viele genau, ist nicht bekannt («Die Zahl dürfte unter 2000 Stück liegen»), sie liessen sich wohl mit erheblichem Aufwand mit dem von Karl Keller-Tarnuzzer, ehemaliger Konservator der ur- und frühgeschichtlichen Sammlung, angelegten «Eingangs- u. Findbuch m. Inventarnummern» (Amt für Archäologie, Archiv, Fundinventarbücher 1) eruieren. Es handelt sich dabei um ein Schreibmaschinengeschriebenes Manuskript mit handschriftlichen Ergänzungen sowie angehefteten Zusatzblättern. Zusätzlich existiert dazu ein «Doppel u. A mit Corrigenda», ein Durchschlag, ebenfalls mit handschriftlichen Ergänzungen versehen, die sich allerdings vom ersten Manuskript teilweise unterscheiden. Für dieses Forschungsdesiderat müsste ausserdem das sogenannte «Münzen-Inventar Büchi», um 1893 angelegt, hinzugezogen werden, welches die römischen Münzen der Sammlung auflistete (Amt für Archäologie, Archiv).

19 In den Protokollen des «Konservatorenkonvents» fanden sich diesbezüglich keine Hinweise (StATG, ZA, Abl. 2001-021 [Museumsamt]).

umssammlung. Ein weiterer Zuwachs resultierte 2006 aus dem Erwerb eines privaten Nachlasses mittelalterlicher Silbermünzen, hauptsächlich Pfennige aus ganz Europa, welche aus dem ehemaligen Besitz Josef Sagers stammten. Von 2005 bis 2006 wurden erneut weitere Teile der numismatischen Sammlung aufgearbeitet und gemäss heutigen wissenschaftlichen Museumstandards inventarisiert²⁰. Ziel der derzeit laufenden Aufarbeitung durch den Verfasser dieses Beitrages ist die vollständige und einheitliche Erfassung aller numismatischer Objekte, darunter auch die zu Beginn erwähnte Sammlung an Thurgoviensia. Eine kleine Auswahl davon soll im Folgenden vorgestellt werden²¹.

Perlen der Sammlung

Die mittelalterlichen Silberpfennige aus Diessenhofen sind wohl die ersten numismatischen Objekte, die auf heutigem Kantonsgebiet geprägt wurden (Abb. 5). Gleichzeitig ist es die einzige Münzprägung, die sich dem Adelsgeschlecht der Kyburger zuweisen lässt²². Die Münze zeigt das frontale Brustbild eines Mannes mit lockigen Haaren und einem Stirnreif. Die Legende «DIONI – SIVS» verweist auf das Patrozinium der Stadtkirche Diessenhofens, welche dem hl. Dionysius geweiht ist. Die Münze ist, wie die Pfennige der Münzstätten Schaffhausen und Zürich auch, nach «westalemannischer Machart» (also «vierzipfelig» und einseitig) geprägt worden. Neben stilistischen Merkmalen dient insbesondere der Schatzfund von Winterthur-Holderplatz (1970) als Datierungsgrundlage, bei dem ein ganzes und ein fragmentiertes Exemplar dieses Münztyps zum Vorschein kamen. Der Hort datiert um 1265 und man nimmt an, dass die Diessenhofer Stücke kurz vor der Vergrabung des Schatzes geprägt wurden.

Dass in Diessenhofen gemünzt wurde, mag auf den ersten Blick erstaunen, ergibt aber Sinn, wenn man bedenkt, dass Diessenhofen die vermutlich erste Stadtgründung der Kyburger Grafen war. An einer für die Schifffahrt günstigen Lage am Hochrhein gelegen und im Besitz eines Brückenübergangs, wurde die Siedlung bis zur Mitte des 13. Jahrhunderts ausgebaut und ummauert. Ein kleiner Wochenmarkt wurde eingeführt, der im Vergleich zu Stein am Rhein und Schaffhausen zwar bescheiden blieb, zusammen mit dem Brückenzoll für den Etablierungsversuch einer eigenen Münze jedoch immanant wichtig war. Wo sich die Münzstätte in Diessenhofen genau befand, ist nicht bekannt. Es wäre aber denkbar, dass die Prägung unter obrigkeitlicher Kontrolle im Unterhof, der Burg im Westen des Städtchens, geschah. Der Münztyp ist ziemlich selten – es sind bisher nur etwas mehr als ein Dutzend Exemplare bekannt –, was darauf hindeutet, dass die Prägung von Münzen in Diessenhofen rasch wieder aufgegeben wurde.

F. Hürlimann: Die Münzsammlung des Historischen Museums Thurgau, SM 70, 2020, S. 62–74.

20 Der Historiker Lorenzo Fedel zeichnete für diese Tätigkeiten verantwortlich.

21 An dieser Stelle sei auf ältere Überblicksdarstellungen zum Thurgau verwiesen: M. DE PALÉZEUX, Les monnaies et médailles du Canton de Thurgovie, Bulletin de la Société suisse de Numismatique 1, 1882, S. 17–24; U. ZINGG, Das Münzwesen im Thurgau vom Mittelalter bis zur Wende des 19. Jahrhunderts, Thurgauische Beiträge zur vaterländischen Geschichte 83, 1947, S. 13–49; A. KNOEPFLI, Staats-Altertümer und ältere Karten des Thurgaus, Thurgauische Beiträge zur vaterländischen Geschichte 87/88, 1951, S. 83–112, bes. S. 93–99; J. SAGER, Vom Reichsgulden zum Schweizerfranken: Zum hundertjährigen Jubiläum des Frankens, Thurgauische Beiträge zur vaterländischen Geschichte 89, 1952, S. 47–59.

22 B. ZÄCH, Die kyburgische Münzprägung in der Münzlandschaft des 12. und 13. Jahrhunderts, in: P. NIEDERHAUSER (Hrsg.), Die Grafen von Kyburg: Eine Adelsgeschichte mit Brüchen, Mitteilungen der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich 82, 2015, S. 83–93.

F. Hürlimann: Die Münzsammlung des Historischen Museums Thurgau, SM 70, 2020, S. 62–74.



Abb. 5: Ein seltener Münztyp: Pfennig aus Diessenhofen (HMTG, T 6928).

Kyburg, Grafschaft, Hartmann IV. (1227–1264), Pfennig (um 1260), Diessenhofen. Vs.: Umschrift: «+ DIONI – SIVS :». In Wulstkreis Büste des hl. Dionysius mit einem Stirnreif, auf der Brust eine Rosette. Dm. 19,0 mm, 0,31 g, Silber. Ehemalige Sammlung von J. Sager, Münchwilen; LN 831; HMTG, T 6928²³.

Der Diessenhofer Pfennig konnte sich letztlich nicht durchsetzen, im Thurgau zirkulierten in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts Zürcher und Schaffhausener Münzen zusammen mit Konstanzer Pfennigen und weiteren, dieser Leitwährung folgenden Bodenseepfennigen²⁴. Wie stark Konstanz' Einfluss auf den Thurgau war, zeigt auch ein herausragendes Exemplar mittelalterlicher Petschierkunst, und zwar das zweite spitzovale Konventsiegel des Klosters St. Katharinental, das in etwa zur selben Zeit wie der Pfennig von Diessenhofen, sicher aber vor 1277 in Konstanz hergestellt worden sein muss (Abb. 6)²⁵. Im HMTG befindet sich ein Messingabguss des Typars des Dominikanerinnenklosters²⁶, der zeigt, wie stark sich die Konstanzer Siegelstecher an der aufkommenden Gotik der Île-de-France und der Champagne orientierten. In der Mitte steht die Muttergottes und trägt das Christuskind auf dem linken Arm. Flankiert wird sie vom hl. Dominikus (mit Buch und Krückstab) und der hl. Katharina von Alexandrien (mit Buch). Alle drei stehen auf Konsolen, welche über den das Siegelfeld begrenzenden Perlenrand hinausgreifen. A. Knoepfli schwärmt, dass die drei Gestalten «auf kleinem Raum [...] ein hohes Mass an Präzision und kontrapunktischer Bewegung [vereinigen]»²⁷. Die Qualität des Typars lässt erahnen, wie bedeutend St. Katharinental im 13. Jahrhundert war. Rasch gelangte das Kloster zu Beginn des 14. Jahrhunderts zu weiterer geistiger Blüte und entwickelte sich zu einem Zentrum der mittelalterlichen Mystik, wo hervorragende Kunstwerke entstanden²⁸.

23 D. W. H. SCHWARZ, Die Münzen der Kyburger, Mitteilungen der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich 60, 1993, S. 280–286, Nr. 1; M. RUTISHAUSER (Hrsg.), Die Münzen vom Bodensee: Vollständiger Katalog der Prägungen bis 1800 (Zürich 2019), Nr. 33.

24 S. NUSSBAUM, Communis denarius und usualis moneta: Offene Fragen zu unspezifischen Währungsbezeichnungen im Liber decimationis des Bistums Konstanz im späten 13. Jahrhundert, in: Ch. SCHINZEL (Hrsg.), Benedictum sit...: Festschrift für Benedikt Zäch zum 60. Geburtstag. Schweizer Studien zur Numismatik 5 (Winterthur 2019), S. 146–163, Karte 2; vgl. auch DERSCHKA (Anm. 3), S. 141.

25 A. KNOEPFLI, Die Kunstdenkmäler des Kantons Thurgau. Bd. 4: Das Kloster St. Katharinental. Die Kunstdenkmäler der Schweiz 83 (Basel 1989), S. 11–12, Abb. 7–8 (mit weiterführender Lit.).

26 Das Original wird im Historischen Museum Basel aufbewahrt (HMB 1903.239).

27 KNOEPFLI (Anm. 25), S. 12.

28 Historisches Lexikon der Schweiz (<https://hls-dhs-dss.ch/de/articles/011877/2011-01-21/>, Zugriffsdatum 11. Juli 2019).



Abb. 6: Ein Meisterwerk mittelalterlicher Petschierkunst: Siegel des Klosters St. Katharinental (HMTG, T 34802).

St. Katharinental, Dominikanerinnenkloster, Abguss des Konventtypars (mit Öse) (vor 1277), «Spitzsiegel II», Konstanz. Vs.: Umschrift: «+ S' CONVENT • SOR' • VALLIS • SCE • KATHRINE • PPE • DIEZENHOVEN (Sternchen)». In Perlmandorla stehende Muttergottes auf einer Konsole nach rechts, flankiert vom hl. Dominikus links (mit Buch und Krückstab, ebenfalls auf Konsole) und von der hl. Katharina rechts (mit Buch, ebenfalls auf Konsole). L. 62,8 mm, 52,41 g, Messing. HMTG, T 34802²⁹.

Das kurz vor 1138 vom Konstanzer Bischof Ulrich II. (1127–1138) gegründete Benediktinerkloster Fischingen war neben St. Katharinental das zweite Kloster im Thurgau von überregionaler Bedeutung. Das bischöfliche Eigenkloster war anfänglich ein Doppelkloster mit einem getrennten Mönchs- und Nonnenkonvent. Letzterer ging wahrscheinlich jedoch bereits im 13. Jahrhundert ein³⁰. Heinrich Schüchti (1466–1510) wurde zum Abt berufen, um das Kloster zu reformieren und wirtschaftlich zu stabilisieren. So förderte er auch den Kult der um 1200 verstorbenen Einsiedlerin Idda mithilfe einer Heiligenlegende sowie dem Bau des spätgotischen Idda-Grabmals³¹.



Abb. 7: Die hl. Idda von Toggenburg mit Hirsch und Rabe, 110 × 65 mm (StASG, BMA 504).

F. Hürlimann: Die Münzsammlung des Historischen Museums Thurgau, SM 70, 2020, S. 62–74.

²⁹ KNOEPFLI (Anm. 25).

³⁰ Historisches Lexikon der Schweiz (<https://hls-dhs-dss.ch/de/articles/000301/2005-01-19/>, Zugriffsdatum 11. Juli 2019).

³¹ Zur Förderung des Idda-Kultes: P. J. RIMENSBERGER, Idda von Toggenburg: Der Aufstieg aus dem Grab in Fischingen in die Kuppelhöhe der St. Galler Klosterkirche, Toggenburger Jahrbuch, 2006, S. 201–208.

F. Hürliemann: Die Münzsammlung des Historischen Museums Thurgau, SM 70, 2020, S. 62–74.

In Darstellungen erscheint die angebliche Gräfin von Toggenburg sowohl mit einem Raben, der der Legende nach ihren Ehering gestohlen haben soll, als auch mit einem Hirsch, der an den zwölf Enden seines Geweihs ebenso viele Lichtlein trägt und ihr damit nachts den Weg ins Kloster Fischingen zur Mette der Mönche gewiesen habe (Abb. 7). Abt Franz Troger von Altdorf (1688–1728) intensivierte die Verehrung, liess zwischen 1704 und 1718 die St.-Idda-Kapelle bauen und 1726 zur Feier des 500. Todestages der hl. Idda Medaillen prägen³². Auf der Vorderseite dieser Jubiläumsmedaille ist der Konstanzer Bischof Johann Franz Schenk von Staufenberg (1704–1740) abgebildet, der ein besonderer Verehrer der hl. Idda war. Er nahm an der Jubelfeier vom 3. November 1726 persönlich teil. Zu diesem Anlass überreichte ihm der Fischinger Abt eine goldene Medaille zu 50 Dukaten zusammen mit einem silbervergoldeten Etui. Es existieren auch Ausführungen in Silber sowie Abschlüge in Zinn (Abb. 8). Eine Metallanalyse der Zinnlegierung mithilfe der energiedispersiven Röntgenfluoreszenzspektrometrie (ED-XRF) ergab, dass sie aus 76 % Zinn, 23 % Blei und 1 % Kupfer besteht – Spuren von Bismut und Eisen wurden ebenfalls detektiert, was offenbar eine bekanntbewährte Mischung jener Zeit war³³.

32 R. HENGELER, Die Denkmünzen der schweizerischen Klöster, SNR 24, 1925, S. 166–182, Nr. 2.

33 Analysebericht der EMPA Dübendorf vom 20. April 2020 (Messgerät: NITON XL5; Filter: 30 sec; EMPA-SOP: 03'850). Nicht nachweisbare Elemente (< 0.1 Massen-%): Ag, As, Cd, Cr, Mn, Ni, Sb, Zn. Vgl. zu Legierungen von Zinnwaren: C. P. BRARD, *Minéralogie appliquée aux arts*. Bd. 1 (Paris/Strassburg 1821), S. 498 («On distingue, en Allemagne, les différentes espèces d'étain suivantes: L'étain à [...] 4 livres 3 [Étain.] / 1 [Plomb]. En France, les potiers d'étain ajoutent nonseulement du plomb à l'étain [...], mais ils y mêlent aussi du cuivre et du bismuth.»).

34 HENGELER (Anm. 32); H. P. MATHIS et al. (Hrsg.), *Barockes Fischingen: Katalog zur Ausstellung zum Abschluss der Restaurierungsarbeiten am Kloster Fischingen 1980–1991 unter dem Patronat des Thurgauer Regierungsrates*. Kat. Ausstellung Kloster Fischingen, 27. September 1991–27. Oktober 1991 (Gossau 1991), Nr. 2.2.3; A. KNOEPFLI, *Die Kunstdenkmäler des Kantons Thurgau*. Bd. 2: Der Bezirk Münchwilen. Die Kunstdenkmäler der Schweiz 34 (Basel 1955), S. 80.

35 S. DOSWALD, *Kanton Zug II. Inventar der Fundmünzen der Schweiz* 9 (Bern 2009), S. 29.



Abb. 8: Medaille auf den 500. Todestag der hl. Idda von Toggenburg (HMTG, T 8911).

Fischingen, Benediktinerkloster, Franz Troger von Altdorf (1688–1728), Jubiläumsmedaille (Probeabschlag) auf den 500. Todestag der hl. Idda (1726), Zürich. Vs.: Umschrift: «IOH • FRANCISC • EPS • CONST • COADI • AUGUST • S • R • I • PR». In doppeltem Linienkreis Brustbild des Konstanzer Bischofs Johann Franz Schenk von Staufenberg (1704–1740) nach rechts, unter der Schulter «HIG» (Hans Johann Jakob Gessner [1677–1737]). Rs.: Umschrift: «GLORIFICAVIT ME (ISTE) GLORIA MAGNA • – (in kleinerer Schrift:) I • MACHAB : 39 •». In doppeltem Linienkreis Brustbild der hl. Idda nach links, die mit der Linken eine Lilie hält, neben ihr der Hirsch, und ganz links die St.-Idda-Kapelle von Fischingen, darunter «S • IDDA COMITISSA TOGGENBURGI TUTELARIS / IN FISCHINGEN • / 1726». Dm. 65,6 mm, 75,14 g, Zinn. G. Brosi, Basel; HMTG, T 8911³⁴.

Während Fernwallfahrten nach Jerusalem oder Santiago de Compostela im Mittelalter eine gewisse Bedeutung im Leben der Gläubigen hatten, spielten sie in der Frühen Neuzeit nur noch eine untergeordnete Rolle³⁵. Einzig der Pilgerfahrt nach Rom kam weiterhin eine gewisse Bedeutung zu – dank der in Jubeljahren

in Aussicht gestellten umfangreichen Ablässe. Weit beliebter wurden Wallfahrten zu nahe gelegenen Heilsorten, wie beispielsweise Einsiedeln, Rheinau oder Fischingen. Fischingen war für Pilger aus Süddeutschland oft Zwischenstation auf dem Weg nach Einsiedeln, wurde aber auch als eigenständiger Gnadenort aufgesucht. Die Wallfahrt ans Grab der hl. Idda – die man gegen Bettnässen, Verleumdungen, Kopfschmerzen, entlaufenes Vieh, physische und psychische Frauenleiden sowie Unrecht anrief – blühte besonders zu Beginn des 18. Jahrhunderts³⁶.

Wallfahrtsanhänger und -medaillen (Abb. 9) wurden nicht nur als bleibende Erinnerung an eine Pilgerfahrt gekauft³⁷. Am Rosenkranz angehängt, verstärkten sie auch dessen Wirkung zur Abwehr von Unheil aller Art³⁸. Dass für das Benediktinerkloster Fischingen die hl. Idda und der hl. Benedikt als Bildprogramm für Vorder- und Rückseite gewählt wurden, liegt auf der Hand. Neben dem Hinweis auf den Ordensgründer hat die Rückseite auch apotropäischen Charakter: Der hl. Benedikt soll nicht nur bei Krankheiten, Vergiftungen und Unwetter beistehen, das Benediktuskreuz enthält auch die Anfangsbuchstaben von Segenstexten, die zusätzlich heilen und schützen sollen.



Abb. 9: Erinnerung und Schutz: Wallfahrtsanhänger des frühen 18. Jahrhunderts (HMTG, T 34807).

Fischingen, Benediktinerkloster, Wallfahrtsanhänger (mit Einfassung und Öse) (Anfang 18. Jh.), Augsburg. Vs.: Umschrift: «S • IDDA • OR : PR : NO •». In doppeltem Linienoval stehende hl. Idda im Gewand einer Gräfin, links schmiegt sich der Hirsch an sie, über der linken Hand das Monogramm «IN» (Jakob Neuss d. Ä. [1664–1727]). Rs.: Umschrift: «S : BENEDICTVS • O : P : N :». In doppeltem Linienkreis kniender und betender hl. Benedikt nach rechts, darüber Benediktusseggen, rechts ein kleiner Altar mit Buch und Kruzifix, neben seinem Gewandärmel das Monogramm. L. 50,0 mm, 19,54 g, Buntmetall (vergoldet). HMTG, T 34807³⁹.

Der Thurgau zog Menschen aber nicht nur wegen der Ausstrahlung seiner geistlichen Zentren an, er exportierte auch technisches Know-how: Einige namhafte Stempelschneider und Medailleure des 18. und frühen 19. Jahrhundert stammen von hier, manche von ihnen arbeiteten jahrelang in fremden Diensten, so beispielsweise der Frauenfelder Johann Melchior Mörikofer (1706–1761), der in Bern sesshaft wurde⁴⁰. Weitum bekannt waren und sind auch die Erzeugnisse seines Verwandten Johann Kaspar Mörikofer (1733–1803) (Abb. 10) oder von Johann Heinrich Boltschauser (1754–1812)⁴¹. Ihre Prägungen sind bereits wissenschaftlich aufgearbeitet; die Nachlässe weniger bekannter Talente wie jene der Die-

F. Hürlimann: Die Münzsammlung des Historischen Museums Thurgau, SM 70, 2020, S. 62–74.

- 36 S. FASSBINDER, Wallfahrt, Andacht und Magie: Religiöse Anhänger und Medaillen. Beiträge zur neuzeitlichen Frömmigkeitsgeschichte Südwestdeutschlands aus archäologischer Sicht. Zeitschrift für Archäologie des Mittelalters, Beiheft 18 (Bonn 2003), S. 153.
- 37 Ch. HESSE, «...bittet für uns jez und in dem sterb stün...»: Die frühneuzeitlichen Wallfahrts-, Bruderschafts- und Gnadenmedaillen im Pfarrfriedhof Schwyz als Quellen zur Volksfrömmigkeit, in: G. DESCOEUDRES et al., Sterben in Schwyz: Beharrung und Wandlung im Totenbrauchtum einer ländlichen Siedlung vom Spätmittelalter bis in die Neuzeit, Schweizer Beiträge zur Kulturgeschichte und Archäologie des Mittelalters 20/21 (Basel 1995), S. 99–124, bes. S. 102.
- 38 W. SCHIEDERMAIR, Der Rosenkranz als Amulett, in: U.-B. FREI – F. BÜHLER (Hrsg.), Der Rosenkranz: Andacht – Geschichte – Kunst. Kat. Ausstellung Museum Bruder Klaus Sachseln, 25. Mai–26. Oktober 2003 (Wabern 2003), S. 195–203, bes. S. 196–197.
- 39 R. HENGGELE, Die schweizerischen Weihenmünzen II: Weihenmünze auf Heilige, SNR 28, 1941, S. 35–68, Nr. 6 (Var.); W.-K. JAGGI, Beobachtungen zum Thema «Wallfahrtspfennige der Schweiz», SNR 62, 1983, S. 99–103, Nr. 4 (Var.).
- 40 W. BIERI, Die Medaillen von Johann Melchior (1706–1761) und Johann Kaspar (1733–1803) Mörikofer, SNR 75, 1996, S. 121–153.
- 41 H. BOLTSHAUSER, Der Medailleure Johann Heinrich Boltschauser 1754–1812, SNR 41, 1960, S. 14–34.

F. Hürlimann: Die Münzsammlung des Historischen Museums Thurgau, SM 70, 2020, S. 62–74.

ssenhofer Familie Vorster⁴² und der Steckborner Familie Hanhart⁴³ harren noch der Bearbeitung.



Abb. 10: Bildnis von Johann Melchior Mörikofer (HMTG, T 8050).

Personenmedaille von Johann Kaspar Mörikofer (1733–1803) auf Johann Melchior Mörikofer (1757), Bern. Vs.: Umschrift: «IOHANN MELCHIOR MÖRIKOFER •». In doppeltem Linienkreis Kopf von Johann Melchior Mörikofer (1706–1761) nach links, darunter die Jahreszahl. Rs.: In doppeltem Linienkreis die Angaben «AGNATO / PRAECEPTORI / OPTIMO / PRIMITIAS ARTIS / CONSECRAT / I • CASP • MÖRIKOFER •», darunter Palmzweig und Schild der Mörikofer (Mohrenkopf). Dm. 29,2 mm, 10,92 g, Silber. Ehemalige Sammlung J. Sager, Münchwilen; HMTG, T 8050⁴⁴.

Der Thurgau wird selbstständig

Nachdem der Schweizer Franken seinen ersten Auftritt als nationale Währung 1798 auf eher unfreundliche Art hatte – er wurde den Eidgenossen von den Franzosen aufgezwungen –, fiel die Münzhoheit nach dem Scheitern der Helvetischen Republik 1803 wieder den Kantonen zu⁴⁵. Der noch junge Kanton Thurgau gab, wie die meisten anderen Kantone, stark unterwertige Münzen aus. In Solothurn, bei Münzmeister Anton Pflüger, liess er eine relativ bescheidene Anzahl Nominale im Wert von 5 Batzen (Abb. 11), 1 Batzen, ½ Batzen, 1 Kreuzer und ½ Kreuzer in den Jahren 1808–1809 prägen, die einen willkommenen Gewinn abwarfen⁴⁶. Nach 1809 wurden für den Thurgau *de facto* keine Münzen mehr geprägt. Im Alltag behelfen sich die Menschen daher mehrheitlich mit altem Geld sowie süddeutschen und österreichischen Münzen, was auch der wirtschaftlichen Ausrichtung des Thurgaus nach Norden geschuldet war.



Abb. 11: Ein 5-Batzen-Stück des noch jungen Kantons (HMTG, T 6932).

Thurgau, Kanton, 5 Batzen (1808), Solothurn. Vs.: Umschrift: «(Sternchen) CANTON (Rosette) THURGAU (Sternchen)». In Strichelkreis Wappen zwischen Eichenzweigen, darüber eine Girlande. Rs.: In Strichelkreis die Angaben «5 / SCHWEIZ : / BATZEN / 1808» in einem Rebenkranz. Dm. 25,8 mm, 4,52 g, Silber. HMTG, T 6932⁴⁷.

42 B. ZACH, Zwei Winterthurer Medailleure: Johann (1774–1851) und Friedrich Aberli (1800–1872), SM 46, 1996, S. 124–136, bes. S. 126, Anm. 17.

43 A. RUEGG-KARLEN, Basler Münzmeister, Stempelschneider und Medailleure, SNR 20, 1915, S. 97–123, bes. S. 112 («Hanhart»).

44 BIERI (Anm. 40), Nr. 9.

45 E. BALTENSPERGER, Der Schweizer Franken – eine Erfolgsgeschichte: Die Währung der Schweiz im 19. und 20. Jahrhundert (Zürich 2012), S. 49–50.

46 J.-P. DIVO – E. TOBLER, Die Münzen der Schweiz im 19. und 20. Jahrhundert (Zürich 1967), S. 124–125.

47 DIVO – TOBLER (Anm. 46), Nr. 208 (Var.).

Banknoten als Zahlungsmittel wurden in der Schweiz im Vergleich zu anderen Ländern spät eingeführt. Erste Versuche mit Noten dieser Art startete 1825 die «Deposito-Cassa der Stadt Bern» mit Fünf-Franken-Thaler-Scheinen⁴⁸. Dem Ziel, den Kunden den Zahlungsverkehr zu erleichtern, stand anfänglich die Tatsache entgegen, dass das Papiergeld nur in bestimmten Zahlstellen eingelöst werden konnte. Andere Institute nahmen die Scheine entweder nicht an oder erhoben eine Umtauschgebühr (Disagio). Während vor 1850 in der Schweiz bloss acht Notenbanken existierten, stieg diese Zahl in den nächsten dreissig Jahren um 31 Institute an. Interessanterweise fällt diese Zunahme genau in den Zeitraum zwischen der Bundesverfassung von 1848 und dem Verbot der Prägung kantonaler Münzen einerseits – womit die autonome Münzpolitik des Thurgaus nun auch *de jure* beendet wurde – und dem Erlass des Banknotengesetzes von 1881 andererseits, das erstmals die Emission von Papiergeld Vorschriften und Kontrollen unterwarf. In dieser liberalen Aufbruchzeit wurden im Thurgau die ersten Notenbanken gegründet: 1851 in Frauenfeld die Thurgauische Hypothekenbank und 1870 in Weinfelden die Thurgauische Kantonalbank. Erstere gab zuerst 10-, 50- und 100-Franken-Scheine aus. Die Nachfrage schien rege gewesen zu sein: 1852 waren bereits Noten im Wert von CHF 114 000 im Umlauf⁴⁹. Nach 1881 liess sie Banknoten im Wert von 50, 100 und 500 Franken drucken (Abb. 12). Die finanziell in Not geratene Hypothekenbank ging 1913/1914 an die Schweizerische Bodenkredit-Anstalt, die wiederum 1976 von der Schweizerischen Kreditanstalt (SKA) – der heutigen Credit Suisse Group AG – übernommen wurde.

F. Hürlimann: Die Münzsammlung des Historischen Museums Thurgau, SM 70, 2020, S. 62–74.



Abb. 12: Banknote der Thurgauischen Hypothekenbank (HMTG, T 1815.2).

Thurgauische Hypothekenbank, Unternehmen, 100 Franken (1903), London. Vs.: Die Angaben «Ser. Z¹ – DIE – Nr. 0581 / THURGAUISCHE HYPOTHEKENBANK / zahlt dem Überbringer, bei Sicht, / HUNDERT FRANKEN / Nr. 0581 – in gesetzlicher Barschaft. – Ser. Z¹ / FRAUENFELD 1. Februar 1903. / DER KASSIER : – DER PRÄSIDENT : – DER DIREKTOR : / (drei Unterschriften)» zwischen diversen Verzierungen, oben rechts in einem Kreis die Angabe «B / 11», umgeben von drei Kartuschen mit Wertangaben (eine davon von einem Putto gehalten), links davon die Libertas, einen Schweizer Schild stützend. Rs.: Die Angaben «CENT FRANCS / HUNDERT FRANKEN / CENTO FRANCHI» in drei sich überschneidenden, reich verzierten Kreisen, links und rechts jeweils ein Hermeskopf, vier Kartuschen mit Wertangaben. L. 180,6 mm, B. 116,0 mm, Papier (gelocht). Ehemalige Sammlung von Hr. Engeler, Direktor der SKA-Filiale in Kreuzlingen; HMTG, T 1815.2⁵⁰.

48 J. RICHTER – R. KUNZMANN, Die Banknoten der Schweiz (Regenstauf 2003), S. 11–12.

49 W. LOEPFLE, Aufstieg und Untergang der Thurgauischen Hypothekenbank (1851–1914). Thurgauer Beiträge zur Geschichte 151 (Frauenfeld 2014), S. 28; vgl. zu den ausgegebenen Scheinen: RICHTER – KUNZMANN (Anm. 48), Nr. KA222–KA224, K124–K126.

50 RICHTER – KUNZMANN (Anm. 48), Nr. K125.

F. Hürlimann: Die Münzsammlung des Historischen Museums Thurgau, SM 70, 2020, S. 62–74.

Abschliessend soll noch ein auf den ersten Blick eher unscheinbares Objekt vorgestellt werden, welches ebenfalls Eingang in die Sammlung des HMTG gefunden hat und als Belegstück für die Thurgauer Plakettenindustrie steht. Streng genommen gehört diese Objektgattung nicht zur Numismatik, landet aber aufgrund ihrer Machart immer wieder auf dem Bestimmungstisch eines Numismatikers. Die Rede ist von den seit 1923 ausgegebenen 1.-August-Abzeichen⁵¹. Jedes Jahr dienten die Verkaufserlöse einem anderen gemeinnützigen Zweck – das Aussehen der Abzeichen variierte entsprechend von Jahr zu Jahr: Teils bestanden sie aus einem Stoffband mit Stickereien, teils aus Holz oder Stroh, teils aus einer Metallplakette am Seidenband, teils aus einer Handklöppelei. Eines dieser 1.-August-Abzeichen hat einen direkten Herstellerbezug zum Thurgau: Das Exemplar von 1939 (*Abb. 13*) besteht aus einer Buntmetallplakette, die vom auf Plomben spezialisierten Unternehmen «Stoffel & Sohn» in Horn am Bodensee hergestellt wurde. «Stoffel & Sohn» wurde 1926 gegründet und produziert noch heute unter dem Namen «Unisto AG»⁵². Auf der Plakette ist eine Appenzeller Seidenhandstickerei in Form eines Schweizer Kreuzes angebracht, entworfen vom Appenzeller Künstler Carl August Liner (1871–1946).



Abb. 13: 1.-August-Abzeichen der Firma Stoffel & Sohn, Horn (HMTG, T 37695).

Schweizerische Bundesfeier-Spende, Verein (heute Pro Patria), 1.-August-Abzeichen (1939), Horn. Vs.: Schweizer Kreuz in Stickerei auf roter Blüte. Rs.: Umschrift: «STOBA – DÉPOSÉ – STOFFEL & SOHN – HORN (THURGAU)». Die Angabe «1939» und Sicherheitsnadel. Dm. 33,1 mm, 3,55 g, Buntmetall, Seide. HMTG, T 37695⁵³.

51 Historisches Lexikon der Schweiz (<https://hls-dhs-dss.ch/de/articles/025818/2010-07-12/>, Zugriffsdatum 14. Juli 2019).

52 Historisches Lexikon der Schweiz (<https://hls-dhs-dss.ch/de/articles/022975/2012-08-22/>, Zugriffsdatum 15. Juli 2019); G. R. WYLER, Die Industrie, in: A. SCHOOP et al. (Hrsg.), Geschichte des Kantons Thurgau. Bd. 2: Sachgebiete I (Frauenfeld 1992), S. 249–367, bes. S. 323–324.

53 Eine Zusammenstellung aller 1.-August-Abzeichen findet sich bei: <https://www.1.august.ch/1.august-abzeichen-offizielle-abzeichen/de/>, Zugriffsdatum 14. Juli 2019.

Florian Hürlimann
Historisches Museum Thurgau
Schloss Frauenfeld
Rathausplatz 2
8500 Frauenfeld
florianhuerlimann@hotmail.com



EXIL

GELD IN BEWEGUNG

Ab 17. November 2018 im Museumsgebäude beim Stadthaus

Münzkabinett der Stadt Winterthur
Museumsstrasse 52, 8400 Winterthur
www.muenzkabinett.ch

**MÜNZ:
KABINETT**

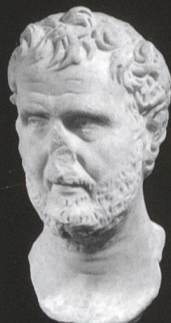
Stadt Winterthur



Münzen & Medaillen

GM
GORNY & MOSCH
GIESSENER MÜNZHANDLUNG GMBH

Kunst der Antike



Auktionen - Galerie - Ankauf - Verkauf

Maximiliansplatz 20 - D 80333 München - Tel: +49 - 89 - 24 22 64 30
www.gmcoinart.de



**PAR ICI LA
MONNAIE !**

Monnaies
Médailles

mcah

PALAIS DE RUMINE
LAUSANNE

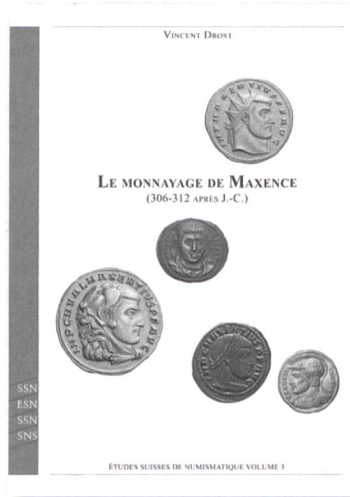
NUMISMATIQUE ROMAINE: UN NOUVEL OUVRAGE DE RÉFÉRENCE

VINCENT DROST

ETUDES SUISSES DE NUMISMATIQUE VOL. 3

LE MONNAYAGE DE MAXENCE (306-312 APRÈS J.-C.)

- Format A4, relié toile, texte français, 432 pages dont 61 planches noir/blanc avec plus de 1200 monnaies. Toutes les monnaies or et argent et tous les types en bronze argenté. Table des planches avec provenance des pièces.
- Catalogue de plus de 400 numéros, classés par atelier, métal, émission. Références littéraires. Nombre des exemplaires observés.
- CD-ROM avec catalogue et provenance de plus de 5000 monnaies étudiées.
- Résumés développés allemand/anglais/italien de 15 pages chacun.
- Prix: 150 frs.
+ emballage et frais d'envoi.



Vente et livraison:

Paul-Francis Jacquier, Numismatique Antique,
Honsellstrasse 8, D-77694 Kehl am Rhein, Deutschland,
Tel. +49 7851 1217, Fax +49 7851 73074

E-mail: office@bibliotheca-numismatica.com, office@coinsjacquier.com

Etudes Suisses de Numismatique est une série de publications dédiées à des sujets de la numismatique antique et de la numismatique suisse de toutes les époques.

Titres déjà parus :

Vol. 1: Die Didrachmenprägung von Segesta (2008) von S. Mani Hurter (†).

Vol. 2: Die Münzprägung der Stadt St.Gallen (2008) von E. Tobler, B. Zäch und S. Nussbaum.

SSN
ESN
SSN
SNS

NUMISMATIK LANZ MÜNCHEN

Ankauf – Verkauf – Auktionen



Münzen – Medaillen – Literatur

Luitpoldblock-Maximiliansplatz 10

D-80333 München

Tel. +49 89 299070

Fax +49 89 220762

www.lanz.com

www.taxfreegold.de



MÜNZENHANDLUNG Gerhard Hirsch Nachfolger

AUKTIONEN

MÜNZEN – MEDAILLEN

NUMISMATISCHE LITERATUR

ANKAUF – VERKAUF

KUNDENBETREUUNG

Prannerstrasse 8

DE-80333 München

Telefon +49 (89) 29 21 50

Fax +49 (89) 228 36 75

E-mail: info@coinhirsch.de

NUMISMATICA ARS CLASSICA NAC AG

Antike Münzen
Griechen
Römer
Byzanz

Mittelalter
Renaissance
Medaillen

Ancient Coins
Greek
Roman
Byzantine

Mediaeval
Renaissance
Medals

Auktionen, An- & Verkauf, Schätzungen Auctions, Sales & Purchases, Estimations

NUMISMATICA ARS CLASSICA NAC AG

Niederdorfstr. 43
CH - 8001 Zürich

Tel +41 44 261 17 03

Fax +41 44 261 53 24

zurich@arsclassiccocoins.com

Suite 1 Claridge House
32 Davies Street
GB - London W1K 4ND

Tel +44 20 783 972 70

Fax +44 20 792 521 74

info@arsclassiccocoins.com

www.arsclassiccocoins.com



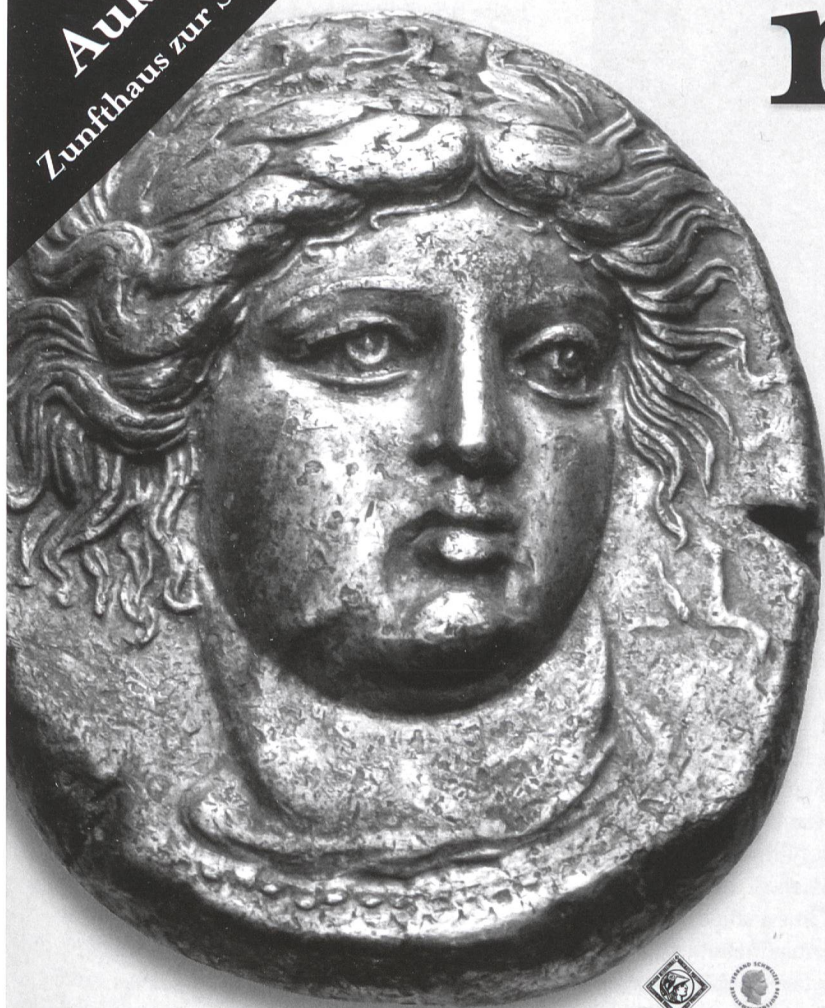
PAR ICI LA MONNAIE!

Monnaies
Médailles

mcah

PALAIS DE RUMINE
LAUSANNE

10. Juli 2020
Auktion 20
ZunftHaus zur Saffran, Zürich



nomos

**Spezialist für hochwertige
Münzen und Medaillen aus
der Antike, dem Mittelalter
und der frühen Neuzeit**

Saalkauktionen
obolos Webauktionen
Jährliche Preisliste
Expertisen und Schätzungen
Kauf und Verkauf
Einlieferungen jederzeit möglich

nomos ag, numismatists

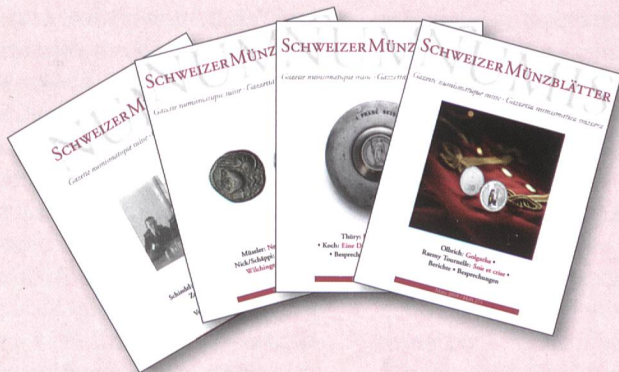
zähringerstrasse 27, 8001 zürich

telefon 044 250 51 80, info@nomosag.com

www.nomosag.com



Ihre Annonce/Votre annonce



Kontaktieren Sie bitte

Frau Ruth Schaub

Schöntalstrasse 22

8004 Zürich

Tel. 044 241 58 59

ruthschaub@bluewin.ch

Gedruckt in der Schweiz bei **rubmedia** 